

- Egger, G. & H. Wieser (1998): Verbreitung und Gefährdung der Auwälder Kärntens. – Kärntner Naturschutzberichte 3/98: 3–28, Amt der Kärntner Landesregierung, Abt. 20 – Landesplanung, Klagenfurt
- Friedl, T. (2001): Der Fischbestand in der Glan zwischen Glanegg und Klagenfurt. – Carinthia II, 191./111.: 83–95, Klagenfurt.
- Friedl, T., E. Woschitz & W. Honsig-Erlenburg (1997): Die Fische der Glan und ihrer Seitengewässer. – In: Honsig-Erlenburg, W. & G. Wieser (Ed.) (1997): Die Gurk und ihre Seitengewässer. – Carinthia II, 55. Sonderheft, Verlag d. Naturwiss. Vereines f. Kärnten: 133–144, Klagenfurt.
- Hartl, H., R. Stern & M. Seger (2001): Karte der aktuellen Vegetation von Kärnten. Das Vegetationsgefüge einer inneralpinen Region im Süden Österreichs – Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten: 80 pp., Klagenfurt.
- Hartmann, V. (1898): Die Fische Kärntens, 1–48. Separatdruck aus dem XXV. Jahrbuch des Naturhistorischen Landesmuseums von Kärnten, Verlag Ferd. v. Kleinmayr, Klagenfurt.
- Haunschmid, R., G. Wolfram, T. Spindler, W. Honsig-Erlenburg, A. Jagsch, E. Kainz, K. Hehenwarter, B. Wagner & R. Wimmer (2003): Praxisbezogenes fischökologisches Bewertungsschema gem. WRRL für Österreichische Fließgewässer. – Österreichs Fischerei, in Druck.
- Honsig-Erlenburg, W., E. Polzer, K. Traer (1990): Kärntner Fließgewässergüteatlas, Stand 1987/89, Amt der Kärntner Landesregierung, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, WWK: 403 pp., Klagenfurt.
- Honsig-Erlenburg, W. & G. Wieser (Ed.) (1997): Die Gurk und ihre Seitengewässer. – Carinthia II, 55. Sonderheft, Verlag d. Naturwiss. Vereines f. Kärnten: 188 pp., Klagenfurt.
- Honsig-Erlenburg, W. & E. Woschitz (1991): Glan zwischen St. Veit und Klagenfurt; fischereiliche Bestandesaufnahme. – Amt der Kärntner Landesregierung, Abt. 15, und Magistrat der Landeshauptstadt Klagenfurt, Abt. Umweltschutz, unpubl.: 19 pp., Klagenfurt.
- Mader, H., T. Steidl, R. Wimmer (1996): Abflussregime österreichischer Fließgewässer, 1–192. – Umweltbundesamt, Monographien Band 82, Wien.
- Paschinger, H. (1976): Kärnten – Eine geographische Landeskunde., 1. Teil, 1–322. Verlag des Landesmuseums für Kärnten, Klagenfurt.
- Schmutz, S., M. Kaufmann, B. Vogel & M. Jungwirth (2000): Grundlagen zur Bewertung der fischökologischen Funktionsfähigkeit von Fließgewässern. – Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft: 213 pp., Wien.
- Steidl, T. (1991): Typologie und Abflussverhalten österreichischer Fließgewässer. – Hydrologisch-hydrographische Einteilung und regionale Gliederung – Diplomarbeit Univ. f. BOKU (Inst. f. Wasserwirtschaft), Wien.
- Weissel, G. (1997): Hydrographische Messstellen im Einzugsgebiet. – In: Honsig-Erlenburg, W. & G. Wieser (Ed.) (1997): Die Gurk und ihre Seitengewässer. – Carinthia II, 55. Sonderheft, Verlag d. Naturwiss. Vereines f. Kärnten: 27–37, Klagenfurt.
- Wieser, G. & G. Wolschner (1997): Gütevergleich Zeitraum 1968 bis 1996. – In: Honsig-Erlenburg, W. & G. Wieser (Ed.) (1997): Die Gurk und ihre Seitengewässer. – Carinthia II, 55. Sonderheft, Verlag d. Naturwiss. Vereines f. Kärnten: 73–76, Klagenfurt.

DANK

Für die Mithilfe bei der Fischbestandesaufnahme und die Unterstützung danke ich herzlich Kollegen Herrn Mag. Thomas Friedl sowie Herrn Mag. Gerald Kerschbaumer, den anderen Mitarbeitern des Kärntner Institutes für Seenforschung, Herrn Dr. Brandl (Ebenthal) sowie den Mitarbeitern der U.Abt. 18 – Wasserwirtschaft Klagenfurt.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Wolfgang Honsig-Erlenburg, Amt der Kärntner Landesregierung, U.Abt. 15 – Ökologie & Umweltdaten, Flatschacher Straße 70, A-9020 Klagenfurt

Lachs: Augenschmaus auf Kosten des Augenlichts?

EU-Kommission beschließt neue Vorschriften für Farbstoff als Futtermittelzusatz

Canthaxanthin ist ein Pigment, das als Futtermittelzusatz verwendet wird, um Lebensmittel zu färben. Vor allem Lachs, Eidotter und Geflügelerzeugnisse erhalten durch Canthaxanthin eine rötliche Farbe. Im Anschluß an wissenschaftliche Untersuchungen, bei denen eine Verbindung zwischen hoher Canthaxanthin-Aufnahme und Sehstörungen festgestellt wurde, hat die Kommission eine Richtlinie erlassen, derzufolge der zulässige Canthaxanthin-Gehalt von Futtermitteln gesenkt werden soll.

In freier Natur erhält der Lachs seine rosa Farbe durch Aufnahme von Krabben. Der Verbraucher erwartet von Zuchtlachsen die gleiche Farbe, weshalb Futtermittelzusätze wie Canthaxanthin verwendet werden. Bei Geflügel wird Canthaxanthin verwendet, um Haut und Eidotter eine schönere gelbe Farbe zu geben, ebenfalls weil der Verbraucher diese vorzieht. Läßt

man diesen Zusatzstoff weg, wird die Qualität der Lebensmittel nicht beeinträchtigt, sondern lediglich die Farbe.

1995 legte der Gemeinsame Sachverständigenausschuß der FAO/WHO für Lebensmittelzusatzstoffe (JECFA) eine zulässige Tagesdosis (ADI) von bis zu 0,03 mg je kg Körpergewicht beim Menschen fest. 1997 erkannte der Wissenschaftliche Lebensmittelausschuß den Zusammenhang zwischen der Canthaxanthin-Aufnahme und Retina-Störungen und kam zum gleichen Schluß bezüglich der zulässigen Tagesdosis.

Im Anschluß an dieses Ergebnis von 1997 beauftragte die Kommission den Wissenschaftlichen Ausschuß für Tierernährung (SCAN), die Höchstgehalte von Canthaxanthin in Futtermitteln für Legehennen und anderes Geflügel sowie für Lachs und Forellen zu überprüfen, um die Verbrauchersicherheit zu gewährleisten. Am 17. April 2002 kam der Ausschuß zu dem Ergebnis, daß die derzeitigen zulässigen Höchstgehalte von bis zu 80 mg Canthaxanthin je kg Futtermittel zu hoch sind. Statt dessen sollten Grenzwerte von 25 mg/kg Futtermittel für Salmoniden und Masthähnchen und von 8 mg/kg für Legehennen festgesetzt werden. Diese Grenzwerte sind nun in dem neuen Gesetz festgelegt.

Die Richtlinie 2003/7/EG vom 24. Jänner 2003 zur Änderung der Bedingungen für die Zulassung von Canthaxanthin in Futtermitteln gemäß der RL 70/524/EWG des Rates muß von den Mitgliedsstaaten bis zum 1. Dezember 2003 in einzelstaatliches Recht umgesetzt werden.

EU, Presseinfo

Die Namen unserer Fische – eine etymologische Spurensuche

4. Hecht

Der Hecht, eine weitverbreitete Fischart, hat aufgrund seines unverwechselbaren Äußeren weit weniger Namen erhalten als manche sich oft sehr ähnelnde Weißfische. Der aus dem Westgermanischen stammende Name **Hecht** ist sehr alt und findet sich unverändert bereits im Mittelhochdeutschen. Die ursprüngliche Form ist das althochdeutsche *hachit*, *hechit* oder *heched*. *Hecht* gehört zur Verwandtschaft von *Haken* und ist eng mit der *Hechel* verwandt, einem Gerät mit scharfen Drahtspitzen zum Durchziehen und Reinigen von Flachs oder Hanf. Gebräuchlicher ist uns aus dieser Wortfamilie ein Haushaltsgerät, die *Hachel*. Der Hecht heißt also wegen seinem mit spitzen Zähnen bewehrten Raubfischgebiß so.

Im niederdeutschen Sprachraum wird der Hecht auch **Schnuck**, **Schno(o)k** oder **Schnöck** genannt. Die Herkunft des Wortes ist unklar. Eine Verwandtschaft besteht mit *snoek*, dem niederländischen Wort für Hecht. Das Wort dürfte germanischer Herkunft sein, denn im Nordgermanischen finden sich verwandte Sprachwurzeln, die u. a. »Haken« bedeuten (Tack, 1969). Somit ist wahrscheinlich die Entstehungsgeschichte ähnlich wie beim Wort Hecht, obwohl es sich um unterschiedliche sprachliche Wurzeln handelt. In Nordamerika heißt der Hecht mancherorts übrigens *snake*. Ohne daß ich Beweise dafür habe, erscheint es naheliegend, daß deutsche oder niederländische Auswanderer die Worte Schnock und snoek nach Nordamerika brachten, wo in einer Anpassung an das Englische *snake* (eigentlich Schlange) daraus wurde.

In zahlreichen Sprachen bezeichnet das Wort für Hecht einen spitzen Gegenstand und bezieht sich auf die Körperform des Fisches, besonders auf den spitzen Kopf. So heißt er im Englischen *pike* (*pike* = Spitze) und im Französischen *brochet* (*broche* = Speiß), manchmal auch *lancerons* (*lance* = Speer). Auch in den nordischen Sprachen (schwedisch *gädda*, dänisch *gedde*, norwegisch *gjedde*, isländisch *gedda*) findet sich der Bezug zu »gadd« (= Stachel). Bei Plinius (Gaius Plinius Secundus d. Ältere, 23 o. 24 bis 79 v. Chr.) heißt der Hecht *sudis*, das auch das lateinische Wort für »Pfahl« ist.

Der wissenschaftliche Name des Hechtes ist *Esox lucius*, wobei die Gattungsbezeichnung seit Linné (1758) gültig ist. Doch schon bei Plinius wird im Rhein ein »isox« erwähnt, wobei es

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [56](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Lachs:Augenschmaus auf Kosten des Augenlichts? EU-Kommission beschließt neue Vorschriften für Farbstoff als Futtermittelzusatz 229-230](#)